

Der indische Feigenbaum.

Der blühende Grashalm, der heute zierlich im Winde schwanke, die duftende Blume, um welche der bunte Schmetterling flattert, — sie sind morgen schon verwelt und zerfallen, ihre Blätter verschrumpfen, ihre Stengel verwesen. Unter den Bäumen giebt es dagegen manche, welche vielleicht Tausende von Jahren alt sind. Zahllose Menschen sterben während dieser Zeit, ganze Völkerschaften erwachsen und sinken wieder dahin, um anderen Platz zu machen, — der Baum grünt noch ungestört in kräftiger Frische und schmückt jeden neuen Zweig jährlich mit jugendlichem Grün. Einer der berühmtesten Bäume auf der ganzen Erde ist der indische Feigenbaum auf einer Insel im Flusse Verbuddah in Ostindien. Sein Alter schätzt man auf mehr als dreitausend Jahr.

In der Urzeit — Niemand weiß wann? — kam vielleicht ein Samenorn oder ein abgerissenes Stämmchen mit den Gewässern des Flusses herangeschwommen. Sobald diese die flache Insel überfluteten, wie solches alljährlich geschieht, setzte sich's in dem schlammigen Grunde fest und wuchs weiter. Die Insel selbst war vom Flusse erst angeschlemmt, und schaute nur wenig aus den Fluten heraus. Anfänglich war sie kahl und öde und nur Krebse, Muscheln und Sumpfvögel belebten den Sumpf. Das junge Feigenpflänzchen war vielleicht das erste Grün, was auf dem neuentstehenden Lande emporwuchs. Wer es gesehen hätte, wie es so dünn und einsam allein dastand, und hätte die angeschwollenen Wasser des Flusses, trübe und reißend daherrauschend, herankommen sehen, er würde ihm kein langes Leben vorhergesagt haben; denn wie sollte das schwächliche Baumchen den Fluten widerstehen?

Der Feigenbaum ward aber höher und stärker; zwar wuchs er täglich nur ein klein wenig, aber da er damit fortfuhr und nicht aufhörte, so brachte er es am Ende außerordentlich weit. Von dem Stamme aus streckten sich nach allen Seiten hin Aeste, die trugen spannenlange, langrunde Blätter. Darin hat der Feigenbaum nichts Sonderliches vor anderen Bäumen, wol aber weicht er in einem Stück von den meisten Gestalten des Pflanzenreichs ab.

Aehnlich, wie bei der kletternden Epheuraanke am Stengel hin zahlreiche Wurzeln zum Vorschein kommen, mit denen sich das schwache Gewächs an seiner Stütze festhält, so treiben auch die Aeste der indischen Feige an vielen Punkten Luftwurzeln, weißlich von Farbe und zart gebaut. Dieselben brechen büschelig